



Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst, Teil 2:

## Keramikerin Susanne Kallenbach

Der Gebrauch von Keramik ist fast so alt wie die Menschheit selbst. Unser Umgang mit ihr ist so selbstverständlich wie Kaffee trinken, Blumen gießen oder Häuser bauen



Herausragend: Die Arbeit „Ruhmes Feld“ nutzt Keramik aus Normziegeln und entstand im Jahre 1998

**B**echer, Vasen oder Ziegel – industriell gefertigte Normware zum möglichst günstigen Preis. Symmetrisch, rechtwinklig und damit meist unspektakulär und alltäglich. Bei Keramiken von Susanne Kallenbach ist das natürlich ganz anders. Ich besuchte sie in ihrem Atelier in Ranzel, einem kleinen, idyllischen Ort bei Kiel, wo sie zusammen mit dem Maler Clemens Franke lebt, arbeitet und behutsam ein über 100 Jahre altes Haus wieder herrichtet.

### Wortwerke aus Ziegeln

Schon vor dem Hauseingang habe ich die erste Begegnung mit ihrer Kunst. Ich stehe auf einem mit Ziegelsteinen gepflasterten Weg, die alle mit unterschiedlichen Wortprägungen versehen sind. Während ich noch versuche, aus dem Wortnetzwerk Sätze zu bilden, kommt mir die Künstlerin schon entgegen. „Die Ziegel waren Restbestände aus meinem Kunstprojekt für Elmshorn.“ Seitdem schmückt ein in Ziegel geschriebenes Gedicht von Hans Magnus Enzensberger die Elmshorner Fußgängerzone. „Ich habe den Rest der Ziegel von jugendlichen Helfern hier so verlegen lassen, dass die Wortketten nach ihrem persönlichen Dafürhalten Sinn machen. Einer der

Jungen war Legastheniker. Der hatte die besten Ideen.“ Sie lacht herzlich und ich ahne gleich, dass sie ihrer Berufung mit viel Leidenschaft nachgeht und andere Menschen gerne daran teilhaben lässt. Ob in Keramikkursen im eigenen Atelier oder öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen oder der JVA in Neumünster und natürlich Ausstellungen: Immer ist ihr großes Anliegen, andere mit ihrer Faszination des Zusammenspiels von Erde, Wasser, Feuer und Luft bekannt zu machen oder gar anzustecken. Susanne Kallenbachs Arbeit ist vielfältig. Die Arbeiten der in Türkheim geborenen Künstlerin, die bei Augsburg aufwuchs, sind weit über die norddeutsche Region hinaus bekannt und geschätzt. Ihre Handschrift ist unverkennbar, ihr Qualitätsanspruch kompromisslos hoch.

**Anfassen ausdrücklich erlaubt!**

Im Atelier habe ich eine ihrer Schalen, einen „Hohlkörper“, wie sie scherzhaft zu sagen pflegt, in der Hand. Im



Für die Dreifaltigkeitskirche in Hannover reproduzierte die Künstlerin eine historische Backsteinkonsole

Gegensatz zu Kunstwerken, die man nicht anfassen sollte, ist das hier unbedingt erlaubt. Die Gefäße sind auch für den Gebrauch geeignet. Die natürlich wirkende Textur der Oberflächen harmoniert besonders schön mit sparsamer floraler Gestaltung. Man darf also auch etwas hineintun oder aber „dem Nichts eine Hülle geben“, wie Kallenbach sagt. Die Schale ist hauchdünn und außen von spröder Schönheit und verhaltener Farbe. Ein spannungsvolles Wechselspiel von innen und außen. Bei näherem Betrachten

stellt sich bei mir eine gewisse Vertrautheit ein, denn die Gefäßoberfläche trägt Texturen, wie sie aus der Natur bekannt sind. Krakelees wie maschenartige Netzbildungen auf ausgetrockneten Flußbetten, Furchen und Krater wie Mondoberflächen, Borkenbildungen, wie sie beim Dehnen eines Baumes entstehen, der nicht anders kann, als zu wachsen. Viele Assoziationsmöglichkeiten also. Genau das ist Susanne Kallenbachs Anliegen. Am Fenster ihres Ateliers liegen Fundstücke wie Steine, zerklüftete Holzteile, Federn und vieles mehr. Wichtige Inspirationsquellen für ihre Arbeit.

**Unaufdringlich schön**

„Eigentlich ist ja alles schon da“, sagt Kallenbach und zeigt mir eine winzige eisenoxydhaltige Steinhälfte mit einem kernartigen Einschluss. Nach diesem Vorbild entstand eine Serie von keramischen Arbeiten, die im Mai 2011 im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs im italienischen Faenza mit dem 3. Preis ausgezeichnet wurden. Die Keramikoberflächen entstehen also keineswegs spontan, sondern in vielschichtigen Arbeitsprozessen. Mal in offener Flamme, mal im Hochtechnik-Ofen unter Hitze einwirkung bei 1300 Grad gebrannt. Die Kompliziertheit der Entstehung ist dem Ergebnis dann nicht mehr anzusehen. Die Keramik erschließt sich wie selbstverständlich. Verhalten, unaufdringlich und edel. Susanne Kallenbachs Kunstwerke vereinen bildhauerische, grafische und malerische Aspekte in sich. Ihre Leidenschaft für den „Batzen Dreck“, wie sie es auch nennt, entfachte schon im 14. Lebensjahr ein Feuer in ihr, in dem sie seitdem Ton zu Stein verwandelt. Von einer vorgezeichneten Karriere als Juristin wollte sie schon damals nichts wissen und machte sich nach der Schulzeit auf die Suche nach einer Töpferlehre. Schließlich studierte sie an der Kieler Muthesiusschule in der Keramikklasse bei Professor Gebhardt. Ihre dortige Berührung mit den anderen Kunstdisziplinen kamen ihrer querdenkenden Natur sehr entgegen, was sich in ihren Arbeiten widerspiegelt. Informationen zu Arbeiten und Ausstellungen im Netz unter [www.kallenbach-keramik.de](http://www.kallenbach-keramik.de)

Von Bernd Hamann



Raue Schönheiten: Die Oberflächen der Keramikbecher scheinen wie von der Natur selbst gemacht



Wegweisend: Die kreativ angeordneten, bedruckten Ziegel im Vorgarten sind Überbleibsel eines Auftrags

